

Kolloquium Germanistische Linguistik (KGL) WS 2019/2020

Andreas Klein

Zum Status einer onymischen Kopula *heißen*

Dienstag, 03.12.2019, 14.00 c.t.
Philosophicum, R 01-471 (neben P109a)

Abstract

Das Verb *heißen*₁ zeichnet sich in Sätzen wie *Er heißt Peter* durch ein grammatisches Sonderverhalten aus: Das zugehörige Prädikativ ist erstens stark auf die Kategorie Eigenname spezialisiert (**Er heißt ein Dummkopf/willkommen* etc.), und zweitens situationslos (**Ich höre, wie sie Petra heißt*). Diese zweite Eigenschaft macht *heißen* zu einem prototypischen Vertreter sog. Individuenprädikate. Erstaunlich ist, dass diese Charakteristika nicht in gleichem Maße auf das ältere und gegenwartssprachlich veraltende *heißen*₂ in transitiver Verwendung zutreffen:

- (1) Andreas Papandreou hatte Helmut Kohl **den größten Europäer** geheißen.
- (2) Er hieß ihn wiederholt einen Dummkopf.
- (3) Ich heiße sie jedes Mal willkommen/das **mutig/gut** etc.

Wie aus (1-3) hervorgeht, sind in diesem Fall sowohl temporale (hier iterative) Modifikationen als auch die Realisierung des Prädikativs durch verschiedene (definite und indefinite) NPs und APs möglich. Der Vortrag wird zeigen, dass die beiden Restriktionen von *heißen*₁ miteinander verbunden und verhältnismäßig jung sind, das Verb selbst dagegen eine sehr alte flexivische Sekundärbildung zum Transitivum, die sich in nahezu allen germ. Varietäten polygenetisch zu einer onymischen Kopula entwickelt. Dieses Phänomen läuft parallel zur Konturierung der Wortart Eigenname.